

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Inserationsgebühren:
15 Pfg. für die vierstellige
Zeile, oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Reklameteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition
Louißenstr. 73.

Telephon 414

Der Krieg.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 12. Mai. (W. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger bewarfen gestern die belgische Stadt Brügge mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. Deftlich von Ypern nahmen wir eine wichtige, von belgischen Hochländern verteidigte Höhe. Dünkirchen wurde weiter von uns unter Feuer gehalten. Deftlich Dünkirchen schossen wir ein englisches Flugzeug ab.

Die zwischen Carency und Neuville (in der Gegend nördlich von Arras) von den Franzosen in den letzten Tagen genommenen Gräben sind noch in ihrem Besitz. Im übrigen waren auch gestern alle Durchbruchversuche des Feindes vergeblich; seine Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen unsere Stellungen östlich und südöstlich von Verberieles gegen die Doretthöhe, die Orte Ablain, Carency, sowie gegen unsere Stellungen nördlich und nordöstlich von Arras. Sämtliche Vorstöße brachen unter den schwersten Verlusten für den Feind zusammen.

Ein Versuch des Gegners, uns den Hartmannsweilerkopf wieder zu entreißen, scheiterte. Nach starker Artillerieunterstützung drangen französische Alpenjäger hier zwar in unser auf der Kuppe gelegenes Blockhaus ein, sie wurden aber sofort wieder hinausgeworfen.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Bei Szawle ist ein noch unentschiedenes Gefecht im Gange. In der Bzura wurde ein russisches Bataillon, das einen Versuch zum Ueberschreiten des Flusses machte, vernichtet.

Unsere Verfolgung zwischen Karpathen und Weichsel im vollen Zuge geblieben. Dem Feinde wurde auf der ganzen Front weiterhin schwerer Abbruch getan. So nahm ein Bataillon des 4. Garderegiments zu Fuß allein 14 Geiere, darunter einen Oberst, 4500 Mann gefangen und erbeutete vier Geschütze, eine bespannte Maschinengewehrkompanie und eine Bagage. Die verbündeten Truppen überschritten den San zwischen Sanok und Dnów. Weiter nordwestlich erreichten sie die Gegend von Rzeszów-Mielec. Die in den Karpathen beiderseits des Strzj kämpfenden Truppen warfen den Feind aus seinen Stellungen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 13. Mai (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Deftlich Ypern nahmen wir einen weiteren feindlichen Stützpunkt.

Am Nachmittag wurden starke französische Angriffe gegen unsere Front Ablain-Neuville unter schwersten Verlusten für den Feind abgewiesen. Das infolge des

Festhaltens der Franzosen in unseren vorderen Gräben zwischen Neuville und Carency zum größten Teil umfaßte Dorf Carency sowie der Westteil von Ablain wurden jedoch in der vergangenen Nacht geräumt. Leider ist dabei auch wieder eine Anzahl unserer braven Leute und Material verloren gegangen.

Französische Versuche, das von uns nordwestlich Berry-au-Bac in den Waldungen südlich Ville-au-Bois genommene Grabenstück wiederzugewinnen, blieben erfolglos.

Nach starker Artillerie-Vorbereitung griff der Feind gestern Abend unsere Stellungen zwischen Maas und Mosel bei Croix-des-Carmes an. Es gelang ihm, in einer Breite von 150-200 Metern in unsere vordersten Gräben einzudringen. In erbitterten Nahkämpfen wurden unsere Stellungen jedoch wieder völlig von den Franzosen gesäubert. Eine Anzahl Gefangener blieb in unseren Händen. Zwei französische Blockhäuser auf dem Westhange des Hartmannsweilerkopfes wurden von unserer Artillerie zusammengepöschert.

Deftlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert; der Kampf bei Szawle steht noch.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Heeresgruppe des Generalobersten von Mackensen erreichte gestern in der Verfolgung die Gegend von Dubieda am San-Lanent (am unteren Wisl) Kolbuszowa (nordöstlich Debica). Unter der Einwirkung dieses Vordringens weichen die Russen auch aus ihren Stellungen nördlich der Weichsel; dort gelangten die Truppen des Generalobersten von Woyrsch dem Feinde dichtauf folgend bis in die Gegend südlich und nordöstlich von Kielce. In den Karpathen erlängten österreichisch-ungarische und deutsche Truppen unter General von Vinzingen die Höhen östlich des oberen Strzj; sie nahmen dabei 3650 Mann gefangen und erbeuteten sechs Maschinengewehre.

Jetzt, wo die Armeen des Generalobersten von Mackensen sich der Festung Przemyśl und dem unteren San nähern, läßt sich ein annäherndes Bild der Siegesbeute aus der Schlacht von Gorlice und Tarnow und den daran anschließenden Verfolgungskämpfen geben.

Diese Armeen haben bisher 103 500 Russen zu Gefangenen gemacht, 69 Geschütze und 255 Maschinengewehre mit stürmender Hand erobert.

In diesen Zahlen ist die Ausbeute der in den Karpathen und nördlich der Weichsel kämpfenden verbündeten Truppen nicht einbegriffen, die sich auf weit über 40 000 Gefangene beläuft.

Oberste Heeresleitung.

Oesterr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 12. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Die Niederlage der russischen dritten und achten Armee vergrößert sich von Tag zu Tag. In regellosen Kolonnen, zum Teil in Auflösung, flüchteten die russischen Truppen und Trains dieser Armeen in der Richtung auf Jaroslaw, Przemyśl und Chyrow zurück. Die aus dem Raum Sanok-Lisko nach Ost flüchtenden starken feindlichen Kräfte werden vom Süden her durch die über Baki-grod und Polana vorgehenden eigenen Kolonnen angegriffen.

Die siegreichen Truppen haben in weiterer Verfolgung die untere Wislola überschritten, Rzeszów erobert. Dnów, Sanok und Lisko sind in unserem Besitz.

Durch den bisherigen außerordentlichen Erfolg in West- und Mittelgalizien beginnt nun auch die russische Karpathenfront östlich des Ujseker Passes zu wanken. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen sind nun auch hier auf der ganzen Front im Angriff, der Feind im Raum bei Turka, im Drama- und Sportale im Rückzug.

Nördlich der Weichsel sind unsere Truppen über die Nida vorgegangen.

In Südoostalgalizien sind starke russische Kräfte über den Dniestr in Richtung auf Horodenka vorgestoßen. Jaseczky wurde von uns geräumt. Die Kämpfe dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 13. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 13. Mai 1915.

Die in den November- und Dezemberkämpfen von Lodz und Limanowa erfochtenen Siege der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen zwangen die damals russische Front in Polen und Westgalizien in einer Ausdehnung von nahezu 400 Kilometern zum Rückzug. Damals zerschellte der vom Feinde geplante Vormarsch nach Deutschland an der erprobten Schlagkraft der tren verbündeten Truppen. Vom Januar 1915 bis Mitte April haben die Russen ihre Uebermacht vergeblich ausgetrieben, um über die Karpathen nach Ungarn einzubringen. Unter ungeheuren Verlusten ist dieser Plan an dem Heldentum und der Beharrlichkeit unserer Truppen in monatelangen erbitterten Kämpfen vollkommen gescheitert. Damit war der Zeitpunkt gekommen, mit den machtvoll vereinten Truppen beider Reiche den Feind im gemeinsamen Angriff niederzuringen.

Der Sieg von Tarnow und Gorlice hat nicht nur Westgalizien vom Feinde befreit, sondern auch die ganze russische Nidafront und Karpathenfront zum Weichen gebracht. In Ausnutzung des ersten Erfolges haben die siegreichen Truppen in zehntägigen Kämpfen die dritte und achte Armee bis zur Vernichtung geschlagen, den Raum vom Dunajec und den Beskiden bis an den San durchstieß, dadurch 130 Kilometer heimatischen Bodens erlängte. Reiche Beute fiel in die Hände der Sieger.

Vom 2. bis 12. Mai nachmittags beträgt die Gesamtsumme der von allen Armeen eingebrachten Gefangenen

Meine Erlebnisse in russischer Kriegsgefangenschaft.

Das Leben in Wologda.

Von Felix Fuhrmann.

Wien. Wologda ist eine freundliche, landschaftlich recht malerisch gelegene Gouvernementsstadt von etwa 30 000 Einwohnern mit regelmäßigen, gut angelegten Straßen, reichlichem Schmutz, elektrischem Licht und 46 Kirchen: eine Mischung von Asien und Europa, Kultur und Unkultur, wie man sie so vielfach in Rußland sieht. Die Stadt hat heute als Umschlagplatz für die Güter, die über Archangelsk eingeführt und ins Innere des Landes, wie nach Petersburg gehen sollen, plötzlich eine ungeahnte Bedeutung gewonnen. Schon Peter der Große hatte die Bedeutung der geographischen Lage erkannt und soll sogar die Absicht gehabt haben, die Stadt zur Residenz zu erheben, wobei gleichzeitig der Hafen von Archangelsk ausgebaut werden sollte; damals hatte Rußland noch keinen Hafen an der Ostsee und der einzige Zugang zum Meer war, wie es im jetzigen Kriege ist, Archangelsk. Ein Häuschen, dem Andenken Peters des Großen gewidmet, mit verschiedenen Sehenswürdigkeiten aus seiner Zeit, gibt noch Zeugnis von dem Interesse dieses weitblickenden Herrschers. Wologda liegt fast genau östlich von Petersburg und genau südlich von Archangelsk, am Schnittpunkt dieser beiden Linien; verlängert man die Linie Archangelsk-Wologda nach Süden, so trifft sie die Städte Jaroslaw an der Wolga und weiter südlich Moskau, es hat also eine zentrale, günstige Lage im Mittelpunkt des Landesteiles, der von Ost zum Weichsel Meer und Wolga begrenzt wird, außerdem am Zusammenflusse zweier schiffbarer Flüsse, der Wologda und Suchonna und hätte längst viel mehr dem Handel und

der Kultur erschlossen sein müssen als es heute ist. Heute ist es der Knotenpunkt zahlreicher Bahnen, auch ein reger Schiffsverkehr vermittelt im Sommer den Handel, hauptsächlich mit Holz, über Kotlas durch die Dwina bis herauf nach Archangelsk, und durch Kanäle, das sogenannte Mariensystem bis zur Wolga und zum Kaspischen Meer. Aber die Bahn nach Norden ist eine eingleisige Schmalspurbahn, die eine ganz geringe Durchschlagsfähigkeit hat, der Hafen von Archangelsk ist für großen Warenverkehr in keiner Weise eingerichtet, und das Kanalsystem ist so unständig und langwierig, daß fast in jedem Jahr eine Anzahl Güter mitten auf dem Wege stecken bleibt, infolge flachen Wassers oder Frostes, falls letzterer etwas früher eintritt, als erwartet wird. So war man denn auch in diesem Kriege genötigt eine Menge Kriegsmaterial von Archangelsk mit Schlitten zu befördern, viele Güter verdarben infolge schlechter Lagerung, besonders Heringe, na, mehr wurden gestohlen oder blieben verrostet, bis die große Welle wieder nachläßt. Inzwischen wird jetzt mit fieberhafter Hast die eingleisige Schmalspurbahn in eine zweigleisige Vollbahn verwandelt, aber nun ist es wohl zu spät. Umsonst hat man schon vor Jahren auf diese Notwendigkeit hingewiesen, und auf die Notwendigkeit, den Hafen von Archangelsk auszubauen; es wird eben in Rußland mit allem zu spät begonnen, was ja für uns ein Glück ist.

Das Gouvernement Wologda, welches etwa die Größe des Königreichs Preußen hat, war (und ist es zum Teil wohl auch jetzt noch), der Verkommensort für politisch Verdächtige und politische Verbrecher. So fanden wir denn auch eine Anzahl russischer Staatsangehöriger, die gleichzeitig mit uns verhaftet und als „spionagedverdächtig“ dorthin verschickt worden waren. Es genügt, wenn solche Vertreter deutscher Firmen waren, denn, so sagte man einem: „Die Inhaber deutscher Handelsfirmen sind sehr oft Re-

ferveoffiziere und knüpfen die Handelsbeziehungen nur an, um zu spionieren.“ Die Spionagefurcht war jetzt stark ausgebildet und wurde besonders in der letzten Zeit eine Quelle häufiger, zweckloser Belästigungen durch mannigfache Hausdurchsuchungen, die immer ein negatives Ergebnis hatten. Schließlich beruhigte man sich, besonders da die Polizei, die anscheinend mit der Gendarmerie auf gespanntem Fuße stand, diese in ihren Bemühungen durchaus nicht unterstützte. Die Polizei war im Ganzen nicht streng, obwohl ja auch hier Uebergriffe vorkamen, aber die milde Behandlung hatte wohl ihre Gründe, denn mit denen, die mittellos waren, hat man nicht viel Federlesens gemacht.

Vor allem versagte der Beamtenapparat in der Unterbringung all der verschickten Deutschen. Man kann die Zahl dieser auf etwa 10 000 Köpfe für das ganze Gouvernement annehmen. Es war natürlich nicht möglich, all diese in der Stadt selbst unterzubringen und ein großer Teil wurde allmählich in das Innere des Gouvernements abgeschoben. Bis das aber bei dem schwerfälligen Apparat und der großen Arbeitslosen der Polizeibeamten in die Wege geleitet wurde, war die Schiffsahrt schon eingestellt und der Transport zu Wagen infolge der grundlosen Wege fast unmöglich geworden. So mußten denn die immer wieder eintreffenden Truppen, von denen ein recht beträchtlicher Teil mittellos war, in Wologda bleiben, und da sie dort in Baracken, die voll Militär waren, nicht untergebracht werden konnten, so mußten sie auf der Straße liegen bleiben, bis es gelang, sie irgendwo in verlassenem Bierbuden, Teehäusern und dergleichen auf der nackten Diele unter Dach zu bringen. Einige deutsche Herren boten sich hier der Polizei als Vermittler an und wurden auch angenommen. Daraus entwickelte sich dann allmählich eine Hilfsorganisation der Deutschen für ihre Landsleute, und diese

143 500 Mann, ferner etwa 100 Geschütze und 350 Maschinengewehre. Hinzu kommen noch alle jene, die, durch die Sieger überrascht, den Ansturm an die zurückgehenden Truppen veräumten und in den Wäldern der Karpaten vereinzelt umherirren. So hat sich der Stab der russischen 48. Infanterie-Truppendivision mit General der Infanterie Korniloff gestern im Rücken unserer Armee bei Odzschowa unseren Truppen ergeben. Das Maß der Zerstörung beim Rückfluten des Feindes kennzeichnet sich dadurch, daß unser 9. Korps in den letzten drei Tagen durcheinandergewürfelte Mannschaften von 51 russischen Regimenten gefangen nahm. Die sämtlichen in Monaten vom Feind aufgestapelten Ausrüstungen, Vorräte aller Art, Munition und sonstiges Kriegsmaterial blieben bei dem raschen Vordringen der Verfolger in den russischen Etappenstationen zurück und werden erst jetzt gesammelt werden können.

Nördlich der Weichsel bringen österreichisch-ungarische Truppen über Stopnica vor.

Deutsche Truppen haben die Gouvernements-Hauptstadt Kielce erobert.

Deftlich des Ujzoter Passes erstürmten Deutsche und Honved-Truppen gestern mehrere Höhenstellungen der Russen, drangen bis südlich Turka vor und machten 4000 Mann zu Gefangenen. Der Angriff wird hier und in der Richtung auf Skole fortgesetzt.

In Südostgalizien greifen starke feindliche Truppen über Horodenta an.

Schießlich sei noch erwähnt, daß die russischen Communiqués der letzten Tage, sichtlich bemüht, unsere und die deutschen Erfolge abzuschwächen, alles verneinen und als absichtlich falsch wiedergegeben bezeichnen. Dies ist ein schlagender Beweis für die Größe der russischen Niederlage, denn sie verwirrt nicht allein nur die Aktionen der Truppen am Schlachtfeld, sondern auch die offizielle Berichterstattung der obersten russischen Heeresleitung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. H a f e r, Feldmarschalleutnant.

Die Haltung Italiens.

Mailand, 12. Mai. (Priv.-Tel. d. Frkftr. Ztg.) In der Turiner „Stampa“ schreibt der Abgeordnete Chirimeni: „Die österreichische Regierung hat der italienischen in freundschaftlicher Form folgendes Angebot gemacht: Abtretung des italienischen Teils von Tirol, des sogenannten Trentino; Abtretung am Isonzo mit Einschluß Grubiscas; vollständige Autonomie für Triest nebst Gewährung einer italienischen Universität und eines Freihafens. Desinteressent Österreich zugunsten Italiens in Südbanien nebst sofortiger Anerkennung des Besitzes von Balona. Endlich Prüfung der Abtretung der Stadt Goerz, sowie einiger Inseln nahe der dalmatischen Küste.“

Wien, 13. Mai. (Priv.-Tel. d. Frkftr. Ztg.) Die Blätter fahren fort, die italienische Frage inspiriert zu behandeln in maßvoll zurückhaltenden Artikeln. Giolittis Auftreten bildet zweifellos eine neue Phase und gibt die Möglichkeit, daß die Friedensfreunde, die die Mehrheit besitzen, das Komplott der Entente noch vereiteln. Es besteht Hoffnung, die Krise bis zur Kammertagung zu verlängern.

Rom, 13. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Agenzia Stefani gibt bekannt: Der Ministerrat hat in Anbetracht, daß er in bezug auf die Richtlinien der Regierung in der internationalen Politik der Eintracht und der Zustimmung der konstitutionellen Parteien entbehrt, die angesichts des Ernstes der Lage erforderlich wäre, beschlossen, dem König seine Demission zu überreichen. Der König hat sich seinen Beschluß vorbehalten.

Berlin, 14. Mai. (Priv.-Tel.) Aus Genua meldet laut „Tägl. Rundschau“ die Tribuna, daß die am 8. Mai erfolgte Schließung der italienischen Handelshäfen für den neutralen Schiffsverkehr seit dem 11. Mai nachmittags, soweit der Hafen von Genua in Betracht komme, wieder aufgehoben sei.

Organisation hat viel gut gemacht, was die Maßnahmen der russischen Regierung Böses bezweckt hatten. Vor allem wurde eine ärztliche Ambulanz und Apotheke eingerichtet, wo kranke Landsleute unentgeltlich ärztliche Hilfe und Arznei erhielten. Dann wurden Häuser gemietet und als Schlafstellen eingerichtet, schließlich eine Küche, eine Bäckerei, eine Waschanstalt, eine Schuhmacherei geschaffen. Die Verwaltung ehrenamtlich. Mißgriffe konnten nicht ausbleiben, und statt Dank mußten daher die Komiteemitglieder öfter Schimpfreden hinnehmen, aber im Ganzen haben sich die Einrichtungen doch bewährt und die Russen unwillkürlich zur Bewunderung unserer Organisationsfähigkeit veranlaßt.

Dabei mußte alles im Stillen beraten und vorbereitet werden, überall wurden einem Steine in den Weg gelegt, und ein Anruf der amerikanischen Botschaft, die ja doch unseren Schutz übernommen hatte, war unmöglich und hätte auch wohl nichts geholfen. Denn was konnte diese machen, wenn sie niemand hinsichtlich, um sich vom Stand der Dinge zu überzeugen, und Briefe nach Petersburg kamen in der ersten Zeit überhaupt nicht an, später nach Passieren der Zensur erst nach langem Warten! So mußte man sich also selbst helfen und wir haben nicht nur uns selbst, sondern auch unseren Landsleuten geholfen. So erwiesen sich die Russen als ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft! Wie so oft, hat sich auch hier der Deutsche größer im Unglück als im Glück gezeigt, wie schnell wurden Kameradschaften geschlossen, wie entflammte sich der Patriotismus des einen an dem des andern, viele deutsche Reichsangehörige, die im russischen Wohlleben kaum noch ihres Deutschseins sich bewußt gewesen waren, fühlten plötzlich, als die Russen sie demütigten und erniedrigen wollten, ihr Herz höher schlagen in dem Gefühl, Deutsche zu sein. Und langsam, aber immer wachsend, wurde das Gefühl des Hasses, der Verachtung gegen alles, was russisch ist! Da kamen, abgerissen und erschöpft, die ersten verschleppten Bewohner Ostpreußens, in schändem Barbarentum von friedlicher Feldarbeit fortgerissen und wie sie gingen und standen, nach der russischen Einde ver-

Berlin, 14. Mai. (Priv.-Tel.) Ueber Kopenhagen bringt die „Tägl. Rundschau“ eine römische Meldung, in der es heißt, die Lage sei weiter geklärt. Ueber 300 Deputierte und über 100 Senatoren hätten an Giolitti eine Vertrauensadresse gerichtet. — Laut „Voss. Ztg.“ dauerten gestern die Kundgebungen in Rom für insbesondere aber auch gegen den Krieg fort.

Lugano, 14. Mai. (T. U.). Die Königin Margherita stellte den 2. ten Stock ihres römischen Palastes zu Sanitätszwecken zur Verfügung. Die Kunstwerke in der ganzen Lombardie werden schleunigst in Sicherheit gebracht, wie dies mit den venetianischen Meisterwerken bereits geschehen ist. Die sozialdemokratische Parteileitung erläßt einen dringenden Aufruf an ihre Parteigenossen gegen den ungeheuerlich anschwellenden Kriegswahnsinn, der die Einschüchterung der Behörden und des Volkes bezweckt, Front zu machen und den Kriegsbehörden ihre eigenen Kampfmittel entzogen zu sehen. Für den 15. und 16. Mai sind Vertreter der ganzen sozialistischen Partei nach Bologna berufen. In der Romagna und anderen Landesteilen protestiert fortgesetzt die Volksmenge gegen den Krieg.

Allerlei Meldungen.

Unser Kaiser und sein Generalstabschef.

Berlin, 12. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Kaiser hat an den Chef des Generalstabs v. Falkenhayn folgende Kabinettsorder gerichtet:

„Mit scharfem und klarem Blick und in richtiger Abwägung der Lage, haben Sie die Stelle erkannt, an der das russische Heer am verwundbarsten war, und mir die daraus zu folgender Vorschläge zur Herbeiführung eines großen Erfolges gemacht. Der jetzige herrliche Sieg, gibt mir wiederum Gelegenheit, Ihnen Meinen und des ganzen Vaterlandes Dank auszusprechen für Ihre hingebende Arbeit, die Sie in stiller, selbstloser Art in Meinen und des Vaterlandes Dienst stellen. Unter denen, die es dem deutschen Heere ermöglicht haben, einer Welt von Feinden die Stirn zu bieten und große Erfolge über sie zu erringen, stehen Sie als Chef des Generalstabes des Feldheeres mit in erster Linie. Als Zeichen meiner Dankbarkeit verleihe ich Ihnen Meinen hohen Orden vom Schwarzen Adler.“

den 12. Mai 1915

(gez.) Wilhelm I. R.“

Getäuschte Hoffnung.

Berlin, 14. Mai. (Priv.-Tel.) Die Hoffnung Englands, daß die Vereinigten Staaten wegen des Lusitania-Zwischenfalls an Deutschland den Krieg erklären würden, ist, wie verschiedene Morgenblätter nach englischen Blättern aus dem Haag berichten, wieder einmal zu Wasser geworden. — Die „Central News“ melden aus London, daß ein Geschwader Torpedobootszerstörer in die Bucht von Newcastle ausgelaufen sei, weil Zeppeline gesichtet wurden.

Die Kämpfe in Flandern.

Berlin, 14. Mai. (Priv.-Tel.) Der „Times“-Korrespondent an der französischen Nordfront meldet dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, die Kämpfe um Arras seien die blutigste Schlacht dieses Krieges und der Weltgeschichte. — Aus Paris melden laut „Berliner Lokal-Anzeiger“, die „Times“: Die deutschen Stellungen bei Ypern—La Bassée seien tatsächlich uneinnehmbar.

Die Stimmung in Rußland.

Berlin, 14. Mai. (Priv.-Tel.) Aus Rußland eingetroffene Reisende berichten in Wien laut „Berl. Lokal-Anzeiger“, daß die Stimmung in Rußland in letzter Zeit sehr gedrückt erscheine.

Antwort auf die russischen Lügenberichte.

Berlin, 13. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Zwei amtliche russische Berichte vom 12. Mai wagen es, angeblich zur Aufklärung der öffentlichen Meinung in den neutralen Staaten, die Erfolge der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Heere abzuleugnen. Wir möchten nicht

schleppst, alte Männer, Frauen und Kinder! Haarsträubendes erzählen sie, und so mancher, der ihre Erzählungen hörte, hat in der Stille sich den Schwur geleistet, einst, wenn die Zeit kommt, bittere Rache zu nehmen an russischer Barbarei.

Wir haben das russische Volk und überhaupt den Russen, auch den Beamten nicht gekannt. Der Deutsche in seiner Anpassungsfähigkeit, hat sich bis zum Kriege in russischen Kreisen sogar recht wohl gefühlt, durch Geschäftsverbindungen und Heiraten wurden innige Beziehungen geschaffen, die jetzt plötzlich mit einem Male zerrissen werden sollten. Jeder geborenen Russin war jetzt die Möglichkeit gegeben, sich binnen 24 Stunden von ihrem Manne scheiden zu lassen, wenn dieser Reichsdeutscher war. Das mögen manche gemacht haben, aber ein großer Teil harnte doch beim Manne aus. Denn die anfängliche Erlaubnis für Frauen und Kinder, am Wohnort bleiben zu dürfen, wurde im November aufgehoben, und Wolodga erhielt plötzlich einen Zustrom von hilflosen Frauen und Kindern, um deren Unterbringung sich die russische Regierung ebenso wenig kümmerte, wie um die der Männer. Da lagen denn zwei, drei, auch mehr Familien zusammengepöckelt in einem Zimmer, das sonst nur von 3—4 Personen bewohnt wurde. Die Wohnungs- und Zimmermieten stiegen zu schwindelhafter Höhe, jeder Verzicht, jedes Kammerchen wurde benutzt, um Unterkunft zu schaffen. Die sanitären Verhältnisse waren ganz primitiv. Es ging das Gerücht, daß es in einer Wohnung ein Wetercloset gäbe, aber dieses Gerücht fand schwer Glauben. In dieser Hinsicht herrschten die unglaublichsten Zustände, die schlimmer waren, als man überhaupt andeuten kann. Eine große Plage waren die Wanzen, die fast in jedem Hause waren und immer wieder zum Vorschein kamen, soviel man ihrer auch tötete. Doch schließlich wurde man ihrer auch Herr, denn die Masse allein kann gegen die preußische Ordnung und Energie doch nicht aufkommen. All dies zog allmählich in jedem ernst fühlenden Deutschen ein aus Haß und Verachtung gemischtes Gefühl groß, das sich in verstocktem Hohn Luft machte und schließlich, trotz aller mißlichen Lage den

unterlassen, diese Verurtheile niedriger zu hängen. Sie sind nun so komisch und unverfroren, als heute, am 12. Lage, nachdem die verbündeten Truppen die russischen Stellungen bei Gorlice—Larnow angegriffen haben, ihre Bataillone 150 Kilometer weiter östlich am unteren San vor Jaroslau, Przemyśl und Dobromil stehen. Die russische Kampfenarmee ist südlich davon auf einer Front von über 120 Kilometer Breite eiligst nach Nordosten geflüchtet. Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß der Kommandeur des Infanterie-Division sich seit gestern auf dem Transport nach dem Innern Österreichs befindet; er wurde von den Begleitern einer Munitionskolonnie aufgegriffen.

Unsere Zeppeline in England.

Genf, 14. Mai. (T. U.) Ueber den Besuch der Zeppeline an der Lynemündung und der Beschädigung von Southend wird dem „Petit Parisien“ gemeldet, daß die Beschädigung alle bisherigen Luftbombardements übertraf. Als der Berichterstatter des Blattes in Southend eintraf, war die Stadt noch voller Aufregung. Mehr als 80 Bomben wurden von zwei oder drei Zeppelinen, die von Flugzeugen begleitet waren, abgeworfen. Während der Aktion der Luftschiffe herrschte Nebel, aber schönes Wetter. Als die Stadt durch das Geräusch der Motoren und die Explosionen aufgeschreckt worden war, ertönten sämtliche Sturmglöckchen. Truppen durchliefen die Stadt, die durch Trompetensignale die Bewohner alarmierten. Trotz der Gefahr verzögerten viele Einwohner die Häuser, um die Zeppeline zu sehen. Durch die entstandenen Brände schien die Stadt in ein Feuermeer gehüllt. Truppen und Feuerwehr unternahmen Lojap- und Wartungsarbeiten. Die Häuser sind sehr leicht gebaut, sodaß diejenigen, die von Bomben getroffen wurden, buchstäblich wie Kartenhäuser zusammenfielen.

Der englische Pöbel vergreift sich an deutschem Eigentum.

Rotterdam, 13. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Londoner Korrespondent meldet unterm 12. Mai dem „Kölnischen Volksblatt“ aus Rotterdam, daß heute Morgen an zahlreichen Stellen im Osten und Norden von London neue Ausschreitungen gegen Deutsche und Angriffe auf deutsche Barbier-, Metzger- und Wädeläden vorgekommen sind. Die Menge war so zahlreich, daß die Polizei die bereits gestern mehrere Verwundete zählte, nicht viel austragen konnte. Läden wurden zertrümmert. Heute Abend erneuerten sich die Tumulte im Osten Londons. 300 Frauen und Männer durchzogen die Straßen und riefen: „Fort mit den Deutschen!“ Ein Mobellager wurde geplündert; 20 Personen wurden festgenommen. Auch in Southend, das täglich von Zeppelinen besucht wurde, durchzog eine große Menschenmenge die Stadt, um die deutschen Läden zu plündern. Truppen sind aufgeboden, die deutschen Eigentümer zu schützen. Reuter meldet, in allen Teilen Englands und Irlands nehmen deutschfeindliche Kundgebungen an Heftigkeit zu. Der von dem Mobel in Liverpool angerichtete Schaden wird auf über 800,000 Mark geschätzt.

Rotterdam, 14. Mai. (T. U.) Aus London wird gemeldet: Die Ausschreitungen, die von „echt englischen Leuten“ gegen die Deutschen veranstaltet werden, greifen immer weiter um sich. In Poplar kam es zu Unruhen, wobei die angegriffenen deutschen Geschäftsleute sich zur Wehr setzten, da die Polizei den Plünderungen untätig zusah. Besonders hat es der Mob nach gut russischem Vorbild an Juwelier- und Uhrengeschäften abgelesen, in denen die eisernen Schränke aufgebrochen wurden. Daß diese Naturalisierungen nicht verfehlt werden, deren Söhne in englischen Heere in Frankreich stehen, ist einer der bitteren Witze der Weltgeschichte. Die Zeitungen schreiben die Genugtuung daß auch gut angezogene Männer und Frauen an den Plünderungen teilnahmen.

Das englische Linien Schiff „Goliath“ torpediert.

London, 13. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Marineminister Churchill machte im Unterhaus die Mitteilung, daß das Linien Schiff „Goliath“ in den Dardanellen torpediert wurde und man den Verlust von 500 Menschenleben befürchte.

deutschen Humor wieder zum Vorschein brachte.

Es gibt eine Kriegsanelde nach der ein gefangener Russe zum Mitgefangenen grinsend sagt: „Bruderherz, was um traurig? Haben wir schenke Essen, hab enrichte! — is sich Krieg für uns vorüber.“ Die entzückte Zeichnung dazu, ließ uns den dumpfen, stumpfen Ansehen, der nichts kennt, als die Befriedigung seiner animalischen Triebe. Wird ihm die „is sich Krieg für uns vorüber“.

Man hat's gelesen, hat das Bild betrachtet in der friedenen Gewissheit, daß das eben „echt russisch“ sei.

Und doch: finden wir nicht hier und da Spuren von „russischen Geistes“ in unserer Mitte? Rührt nicht da und dort einmal ein merkwürdig erklärendes Wort an uns Ohr? Wer ist ihnen noch nie begegnet, den Lauen, die im Krieg nichts wissen, weil er kein Blutopfer von ihnen fordert? Wer kennt nicht die Feigen, die täglich Tausende von Gefangenen brauchen, um ihre kleinen, engen, furchigen Seelen über den Alltag erheben — zu glauben?

Solche Erscheinungen gehen schnell an uns vorüber, erdrücken sie mit unserem Willen, unserem Glauben und Wissen. Es ist keine Gemeinschaft zwischen ihnen und uns möglich.

Nun auf einmal sehen wir sie auch als Masse, als Gogner, der bekämpft werden muß, wie eine Plage draußen. Denn wenn sie nicht eine Vielheit gemauert wären, diese Lauen und Feigen hinter der Front, wie es möglich, daß einer der bekanntesten Badeorte der Ostsee als besonderer Vorzug seiner nun eröffneten Kurkurien dürfte: Lazarettfrei! Eine Badeverwaltung hat besonderes Feingefühl für die Bedürfnisse ihres Publikums und wenn sie dieses „Lazarettfrei“ mit Sperrdraht in den Anlagen setzt, dann weiß sie, daß sie damit „vielfältigen Wünschen“ entgegenkommt. Sie handelt geschäftsmäßig und es ist ihr nicht zu verdenken, wenn sie aus den Anforderungen, die ihr geworden sind, die ihr nützlichen Ergebnisse zieht.

Aber, daß dieser Hinweis möglich, ja nötig ist, ist ein

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 12. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An den Dardanellen unternahm der Feind vom Meere aus keinen Angriffswurf mehr. Da die feindlichen Angriffe zu Lande gestern unter großen Verlusten zusammengebrochen waren, unternahm der Feind heute auch zu Lande keine ernsthaftige Aktion. Gestern näherte sich die russische Flotte, die aus fünf Schlachtschiffen, zwei Kreuzern und zwölf Torpedobootzerstörern, sowie einigen Transportschiffen bestand, dem Eingang der Meerenge des Bosphorus und wollte die ergebnislose Demonstration, die sie schon früher gemacht hatte, erneuern. Während sie sich dazu anschickte, eröffnete unser Panzerkreuzer „Sultan Jawus Selim“ ein heftiges Feuer gegen diese Schiffe. Die russische Flotte entfloß hierauf in eiliger Unordnung in der Richtung auf Sebastopol. Das führende Schlachtschiff wurde schwer beschädigt. Die feindliche Flotte konnte sich der Verfolgung des „Sultan Jawus Selim“ nur dadurch entziehen, daß sie in den besetzten Hafen von Sebastopol flüchtete. An den anderen Fronten ereignete sich nichts von Bedeutung.

Konstantinopel, 12. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das große Hauptquartier gibt bekannt: An der Dardanellen-Front hat keine wichtige Kampfhandlung stattgefunden. Nur das schwache Geschütz- und Gewehrfeuer dauert an. Ein Teil unserer Batterien nahm bei Ari Burnu die Nachhuten und Landungsstellen des Feindes unter Feuer. Als der englische Kreuzer „Implacable“ vorgestern erfolglos unsere anatolischen Batterien am Eingang der Meerenge beschloß, wurde er von vier türkischen Granaten getroffen, worauf er sich zurückzog.

An der kaukasischen Front wurden mit überlegenen Kräften ausgeführte Angriffe der Russen in der Gegend von Oltu von unseren Borsposten vollkommen abgeschlagen. Wir unternahmen Gegenangriffe und bemächtigten uns dabei verschiedener Höhen. Von den übrigen Kampfzonen ist nichts Wichtiges zu melden.

Griechenland bleibt neutral.

Athen, 13. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Von nahgebender Seite wird mitgeteilt, daß zwischen dem Dreierbündnis und der griechischen Regierung kein Uebereinkommen bezüglich eines Heraustrittens Griechenlands aus der Neutralität zu Gunsten dieser Mächtegruppe erzielt worden ist, da diese Mächtegruppe nicht die erwünschten Garantien zu geben imstande war. Aus dieser Tatsache ergibt sich ein fernerer Beibehalten der Neutralität Griechenlands.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 14. Mai 1915.

N. Der neue Kurdirektor. Die städtischen Körperschaften wählten anstelle des bisherigen Kurdirektors Graf von Zeppelin, Hauptmann Richard Feldsieber für die diesjährige Kuraison. Er ist 34 Jahre alt, war von 1899—1903 aktiver Offizier, nahm dann seinen Abschied, um Auslandsreisen zu unternehmen. Zuletzt war er lange Jahre Leiter eines großen industriellen Unternehmens in London. Bei Kriegsausbruch gelang es ihm, noch rechtzeitig nach Deutschland zu kommen, wo er sich der Militärbehörde zur Verfügung stellte. Er nahm am Kriege teil und erwarb sich das Eisene Kreuz. Er ist zur Zeit dem Kommandanten des Gefangenenlagers in Bad Orb zugewiesen.

** Homburger Gewerbe-Verein. In der Monatsversammlung am Mittwoch Abend nahm zu dem ersten Punkt der Tagesordnung, Fleisch- und Brotpreise, der Obermeister der hiesigen Fleischer-Zunft das Wort. Er nimmt zunächst Bezug auf die Erörterung dieses Gegenstandes in der letzten Versammlung und bemüht sich an Hand der Preise des Frankfurter Viehmärktes und Schilderung der durch den Krieg hervorgerufenen Verhältnisse klar zu machen, daß die Steigerung der Preise für Fleisch- und Wurstwaren von den hiesigen Metzgermeistern nicht

willkürlich herbeigeführt wurde. Dann beklagt er sich darüber, daß der Gewerbeverein das Gewerbe der Metzger nicht in Schutz genommen habe, als in der letzten Monatsversammlung Sachen zur Sprache gebracht wurden, die geeignet seien, da sie den Weg in die Öffentlichkeit gefunden hätten, das Gewerbe zu schädigen. Er bekräftigt den Vorstehenden, der dem Sprecher nicht das Wort abgeschnitten habe und macht schließlich einen Vorstoß gegen die hiesigen Lokalblätter, wobei er bedauert, daß ein Teil der Erörterungen in einem Homburger Blatt erscheinen konnte. (Wenn der Herr Obermeister seine Ansicht über das was die Presse aus einer öffentlichen Versammlung bringen kann, nicht einer Revision unterzieht, so würde er sicherlich noch öfters Gelegenheit haben, seinem Bedauern darüber Ausdruck zu geben mit dem Erfolg, daß er uns damit nicht davon abbringen wird, die Öffentlichkeit von allem zu unterrichten, was für sie Bedeutung hat. Auffallenderweise fand sich am Vorstandstisch niemand, der die Presse, welche bisher bei der Förderung der gewerblichen Ziele nicht in der hintersten Reihe gestanden hat, in Schutz genommen hätte. Im Gegenteil: Man hieß in dieselbe Kerbe, in die der Herr Obermeister bereits gehauen hatte und gab ihr den Rat, „künftig bei ihrer Berichterstattung etwas vorsichtiger“ zu sein. Daß dieser gute Rat an eine falsche Adresse gerichtet war, stellten wir sofort fest und vom Vorstandstisch wurde dann auch die diesbezügliche Aeußerung — wenn sie gefallen wäre, — zurückgenommen. Diese Entschuldigung, die an ein „wenn“ gebunden war, veranlaßte die beiden Pressevertreter ihre Tätigkeit im weiteren Verlauf der Versammlung, die sich noch mit der „Zukunft Homburgs“ beschäftigte, einzustellen).

Erwähnt zu werden verdient die so klare und sachliche Darstellung über die Gestaltung der Brotpreise seitens des Innungsmeisters der Bäcker-Innung und eines Mitgliedes derselben, denen das Interesse der Versammlung gehörte.

Sch. Die 41. (Homburger) Jugendwehrlompagnie hatte gestern ihre erste Tagesübung. Um 7 Uhr wurde abmarschiert und zwar ging es zunächst über den Hammelshaus, an der Saalburg vorbei, bis zum Dreimühlenthorn, wo die erste Rast gemacht wurde. Viele der jungen Leute hatten sich einen „Affen“ aufgesetzt, um sich an das Tragen des Tornisters zu gewöhnen. Tapfer wukten unsere Jungmannschaften ihre freiwillig auferlegte Last zu tragen, und, nachdem noch während der Rast einigen Mängeln in der Packung abgeholfen worden war, ging es noch einmal so gut. Oberhain, Anspach, Haufen wurden mit Trommel- und Pfeifenklang durchzogen, und weiter ging es bis bei Arnshaus die Stellung des martierten Feindes erkundet worden war. Es fand ein kleines Gefecht statt, nach welchem die Hauptplache des Tages kam, das Abkochen. Während die Wasserträger das Wasser holten, wurden auf einem eigens hierzu gemieteten brachliegenden Acker die Kochlöcher gegraben und bald durchzogen die würzigen Dünste von gebratenen Eiern, gebratenem Fleisch usw. die warme Maienluft. Ehrenwerter Herr Greg, wo bleibt der Aushungerungsplan? Bis 4 Uhr wurde noch im Walde gelagert, worauf der Abmarsch nach Ufingen und von dort aus die Heimfahrt mit der Eisenbahn erfolgte.

* Kurhaus-Theater. Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Am Samstag ist die Erstaufführung der Novität „Liese Lustig“. Es ist dies ein heiteres lustiges Spiel von Paul Georg Münch, eine liebenswürdige und wirklich interessante Arbeit dieses auskunftsvollen Schriftstellers. Studium in Gottes freier Natur ist die Devise der fröhlichen jungen Menschenkinder, die sich nach Art der Wandervögel auf der Wanderschaft befinden, geleitet von ihrem Meister Tillbrand, und schöne Tage sind es, die Prinzessin Lisette, genannt „Liese Lustig“ mit den jungen Scholaren zusammen verleben darf. Belegt ist das Stück mit den Damen Renne (Titelrolle), Kersten, Hesse, Haagen, Krawe und Wald sowie mit den Herren Helgen, Eichgrün, Wieberg, Schneider, Kraft, Wertmann und Hellmuth. Letzterer hat auch die Spielleitung in den Händen.

† Die drei Eiseiligen im Kriegsjahre 1915. Mamerus, Pankratius und Serapatus haben in diesem Jahre ihrem Namen glücklicherweise keine Ehre gemacht. Wohl sank bei dem sternklaren Himmel der Montagnacht das Thermometer bedenklich tief und ein scharfer Wind strich über die frühlinggrüne Welt dahin, doch an den jungen Feld- und Gartenpflanzen ging der Frost gnädig vorüber. Nur aus der Judoaer Gegend wird berichtet, daß dort vielfach dichter Reif die Aeder bedeckte und den Bohnen manigfachen Schaden zufügte.

* Keine Dauer-Fleischwaren der Städte mehr erforderlich. Aus Berlin wird gestern gemeldet: Nach der Verordnung des Bundesrats vom 25. Januar waren die Städte und Landgemeinden verpflichtet, zur Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch einen Vorrat an Dauerware zu beschaffen und dessen Aufbewahrung sicherzustellen. Durch eine amtliche Veröffentlichung im „Reichsanzeiger“ ist diese Verordnung jetzt ab 8. Mai außer Kraft gesetzt worden. Dazu bemerkt die „Vossische Ztg.“: „Die Aufhebung dieser zur Sicherstellung der Ernährung getroffenen Maßnahmen kann als ein neuer Beweis gelten, daß der Aushungerungsplan Englands gescheitert ist.“

* Vom Spargelmarkt. In Nieder-Ingelheim kosteten auf dem gestrigen Markt der Zentner 1. Sorte 38—43, 2. Sorte 15—25 Mark. In Heidesheim stellten sich die Preise 1. Sorte 25—47, 2. Sorte 20—25 Mark pro Zentner.

* Warnung für Bäcker und Verkäufer. Ein Bäckermeister in Frankfurt a. Main gab Brot ohne Marken ab, wobei er in Griesheim, Ried usw. guten Absatz hatte. Nachdem der Sachverhalt festgestellt war, wurde sein Geschäft geschlossen. Die Hausfrauen mögen sich merken, daß die Bäcker ohne Brotmarken kein Brot verabreichen dürfen, ohne Gefahr zu laufen, ihr Geschäft schließen zu müssen.

† Unterstützung des Mittelstandes. Ein nachahmenswertes Beispiel gibt das Ordinariat der Diözese Würzburg in der Unterstützung des Mittelstandes während des Krieges. Es legt den Diözesanangehörigen in warmen Worten dringend ans Herz, bei ihren Einkäufen und Arbeitsvergebungen die kleinen Kaufleute, Handwerker und Gewerbetreibenden in allererster Reihe zu berücksichtigen.

Ferner sollen die Geistlichen und kirchlichen Körperchaften vor allem im Bedarfsfälle des kleinen Mittelstandes gedenken. Auch soll von der Geistlichkeit das Volk auf diese Art der sozialen Betätigung und Nächstenliebe in nachdrücklicher Weise aufmerksam machen.

Aus Nah und Fern.

— Cronberg, 14. Mai. Prinz Friedrich von Hessen, der, wie wir kürzlich berichteten, bei den Kämpfen in Rußland einen Autounfall hatte, bei dem er einen Beinbruch erlitt, ist am Samstag morgen wieder in seiner Heimat angekommen. Seine Eltern holten den Patienten im Frankfurter Hauptbahnhof ab, von wo er mittels Kranken-Transportauto nach Schloß Friedrichshof verbracht wurde. — Die durch den Tod des Herrn Pfarrers Eiterling freigewordene katholische Pfarrstelle in der hiesigen Gemeinde wurde Herrn Stefan Schaller, 3. Zt. in Wider, übertragen. Wie bekannt, amtierte Herr Stefan Schaller längere Zeit in Bommersheim, auch als Kreisschulinspektor und darauf einige Jahre in Homburg-Kirchhof. Die Pfarrei in Wider hat er erst seit ca. einem Jahre inne.

† Klein-Ostheim, 13. Mai. Aus dem Mainstamm wurde bei den Ausbaggerungen ein Mammutzahn im Gewicht von 10 Pfund zu Tage gebracht.

† Kämmerpiel, 13. Mai. Der 12jährige etwas schwachförmige Wendlin Spahn geriet, als er sich am Herdfeuer wärmen wollte, den Flammen zu nahe. Die Kleider fingen Feuer. Der Junge verbrannte, da niemand zu Hause war, bei lebendigem Leibe.

† Alsfeld, 13. Mai. Trotz der vielfachen Warnungen und Strafandrohungen hat die Behörde in zahlreichen Privathaushaltungen des Kreises Uebertretungen des Küchenbadverbotes festgestellt. Zur Steuerung des Unfuges wurde nunmehr für den Kreisbereich der Verkauf von Sauerteig, Hefe, Backpulver und ähnlicher Triebmittel an private Haushaltungen bei einer Strafandrohung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark verboten.

† Wüschburg, 13. Mai. Der Fahrradhändler Ray Friedrich wurde in seiner Werkstätte von dem abspringenden Ringe einer Presse derart schwer am Kopfe getroffen, daß er auf der Stelle getötet wurde.

† Marbach, 13. Mai. Beim Spielen fiel das einjährige Töchterchen des Landwirts Schmidt in einen Wasserbottich und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

— München, 13. Mai. Gestern Abend ist auf dem Hauptbahnhof der Brauereibuchhalter Karl Bauer aus München verhaftet worden, der in einer Frankfurter Brauerei tätig war. Er sollte 10 000 Mark bei einer Bank einzahlen, hat das Geld aber unterschlagen. Bei der Festnahme hatte er nur 4000 Mark bei sich, das übrige will er verloren haben.

— Zwidau, 13. Mai. Bei Aufsuchen eines Brandherdes in der tiefsten Sohle des Bürgerkuchens sind der Steiger Siegel, Leiter der Unfallhilfsstelle von der Sektion 7 in Delsnig im Erzgebirge, der Gehilfe derselben Stelle, Emil Fider-Delsnig und der 39jährige Obersteiger Hermann Neubert aus Zwidau tödlich verunglückt, obwohl sie die Drägerischen Rettungsapparate benutzten. Alle drei sind verheiratet und Familienväter. Die Leichen sind geborgen worden.

— Schneidemühl, 11. Mai. In Knafendorf im Kreise Deutsch-Krone sind gestern durch die Unvorsichtigkeit eines Dienstjungen die Gehöfte dreier Besitzer niedergebrannt. Bei den Rettungsarbeiten kamen drei andere Besitzer zu Tode, als das Strohdach eines Hauses herunterstürzte. Sie wurden als total verohltete Leichen hervorgezogen. Die Frau eines weiteren Besitzer erlitt schwere Brandwunden.

Kurhaus-Konzerte

der städtischen Theater- und Kurkapelle.

Samstag, den 15. Mai.

Morgens 8 Uhr an den Quellen.

Leitung: Herr Kapellmeister Max Brückner.

- | | |
|---|----------|
| 1. Choral Was soll ich Ängstlich klagen. | |
| 2. Björneborgares. Altschwedischer Kriegsmarsch. | |
| 3. Ouverture Mariotta | Gade. |
| 4. Priestermarsch Arle und Chor a. d. Zauberflöte | Mozart. |
| 5. Herzenswünsche. Walzer | Hermann. |
| 6. Lockenköpfchen | Powell. |

Nachmittags 4 Uhr:

- | | |
|--|--------------|
| 1. Alte Kameraden. Marsch | Teicka. |
| 2. Ouverture z. Oper Der Bauer von Preston | Adam. |
| 3. Frühlingssong | Mendelssohn. |
| 4. Mozartiana. Fantasie | Kling. |
| 5. Die Vaterländischen. Walzer | F. Wagner. |
| 6. Gebet a. d. Oper Der Freischütz | Weber-Lux. |
| 7. Slavischer Tanz Nr. 8 | Dvorak. |

Abends 8 Uhr

Leitung Herr Kapellmeister I. Schulz.

- | | |
|--|-------------|
| 1. Ouverture z. Oper Der Barbier von Sevilla | Rossini. |
| 2. Allegretto a. d. Militär Symphonie | Haydn. |
| 3. Ungarisch | Moszkowski. |
| 4. Fantasie aus Ernani | Verdi. |
| 5. Ouverture z. Egmont | Beethoven. |
| 6. Walzer aus Hoffmanns Erzählungen | Offenbach. |
| 7. a. Wiegenlied | Simon. |
| b. Mandolinenspieler | Langey. |
| 8. Waldeufeleien. Potpourri | Kling. |

Abends 8 Uhr im Kurhaustheater:

„Liese Lustig“.

Ein fröhliches Spiel in 3 Akten.



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

der traurigsten Erscheinungen, die wir zu verzeichnen haben.

Das eigene bißchen Behagen soll nur ja nicht gestört werden, durch den Anblick der Kriegsverletzten, Kriegstranken. Sie dürfen bluten für uns — irgendwo, weit weg natürlich. Das ist ihre „Pflicht“. Aber, daß wir mittragen müssen an dieser „Pflicht“, das steht nirgends geschrieben, als in der Seele des einzelnen, — sofern er eine hat. Reigheit ist es, erbärmliche Reigheit, der Zahnenflucht gleich, die der Soldat mit dem Tode bißt, wenn wir uns hinter unsere „Kerwurst“ verschanzen und was sonst als Entschuldigungsgrund für solches Abwenden von Kriegswirkungen angeführt wird. Keiner hat das Recht, sich dem zu entziehen, was der Krieg fordert, der Kämpfer nicht, aber auch nicht der hinter der Front. Die Segnungen späteren Friedens wollen wir doch alle genießen, darum ist es sittliche Pflicht, ein Teil der Last mitzutragen, die heute auf uns liegt.

„Ich kann nicht Blut und Wunden sehen“ — sagen jarte Seelen. Dazu zwingt euch niemand. Obwohl: Sind drin alle, die hinausgehen in die Gräblichkeit und Greuel des Schlachtfeldes, von Gefahr und eigenen Wunden ganz abgesehen, blutdürstige Landsknechte? Wer fragt, or sie sehen und ertragen können. Wieviel seine, jarte Jungen haben sich im Feuer des nationalen Entflammens, in der Blut des Willens erst zu dem Stahl gehärtet, der heute unser Land schützt.

Lazarettfrei soll eure Sommerfrische sein, damit kein blaßes Gesicht, keine Krüde euren Augen lästig fällt und ihr ungestört durch solche Mahner eure kostbaren Nerven pflegen könnt, damit auf eure Heiterkeit nur ja nicht ein mal ein Schatten fällt, der sie trüben könnte.

Die Vauen und die Feigen sind es, die ausweichen wollen, dem, was sie in ihrer Enge und Kleinheit unbewußt beschämt. Ihnen muß ein Kampf gelten, so jäh wie der da draußen. Ausichtsloser gewiß. Zum mindesten aber sollen sie in ihre Schranken zurückgewiesen werden, wo immer sich Gelegenheit bietet, damit sie zum mindesten still sind von dem, was als Mißklang durch unsere Tage ziehen könnte. Damit sie schweigen lernen, wenn sie schon ihre Seelen nicht zum Mitleben zu erheben vermögen.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren guten treubesorgten Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder Schwager und Onkel

Herrn Joh. Georg Kleemann

Feldhüter.

Inhaber der Kriegsdenkmünze 1866, 1870/71 und Allgemeinen Ehrenzeichen

am Mittwoch Vormittag nach kurzem Leiden, im Alter von 71 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt: Samstag, den 15. Mai, Nachmittags 6 Uhr vom Trauerhause, Triftstrasse.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang und der Beerdigung unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Elisabeth Gottwalts

geb. Hüfner

sagen wir Allen — auch für die Kranz- und Blumenspenden — auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Familie Heinrich Kullmann.

Oberpostschaffner.

Bad Homburg v. d. H., den 14. Mai 1915.

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch  innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden.

Jetzt bin ich in der Lage Ihnen meinen herzlichsten Dank für ihre wundervoll heilende Medizin, die mich vollständig von dem schmerzhaften Hautleiden befreit hat, voll und ganz zu zollen. Gustav Eichling, Mädel Bezirk Halle.)

Die patentamtlich geschützten

Hautpillen versendet die  Wenigapotheke Frankfurt a. M., Zell 63.

 Versendet auch nach auswärts. Postkarte genügt.

EHE

Sie Ihre Druck-Aufträge vergeben, verlangen Sie Muster und Preise von der für alle vorkommenden Druckfachen auf das beste eingerichtete Buchdruckerei **G. J. Schid Sohn, G. Freudenmann** Homburg vor der Höhe, Louisestrasse 78.

Speziell Massen-Aufträge für Bestellungsverzeichnisse werden schnell und billig hergestellt. Zirkulare, Preis-Listen, Rechnungen, Briefbogen, Briefumschläge, Geschäfts-, Visiten- und Verlobungskarten, Hochzeitsanzeigen, Festlieder, Programme, Einladungen, Statuen usw. Geschmacksvolle u. moderne Ausstattung in Schwarz- und mehrfarbigem Druck.



Fohlenweide bei Dornholzhausen.

Die Weide für Kinder wird am 10. Juni eröffnet und dauert bis zum 1. November ds. Js. Das Weidegeld (eingegeben Versicherung während der Weidezeit) beträgt Mk. 35.—.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung

findet:

a. für Homburg am 17. Mai, Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr,

b. für Alsdorf an demselben Tage von 2—6 Uhr Nachmittags statt.

Bad Homburg v. d. H., den 14. Mai 1915.

Die Stadtkasse:

Schulze, Brandt.

Erhebung der Kartoffelvorräte am 15. Mai ds. Js.

Am 15. Mai ds. Js. findet eine erneute Aufnahme der Vorräte an Kartoffeln statt. Wer Kartoffeln und sei es das kleinste Quantum mit Beginn des 15. Mai in Gewahrsam oder auf dem Transport befindlich zu erwarten hat, ist verpflichtet, diesen Vorrat in Zentnern und Pfund dem Magistrat auf dem ihm zugehenden Fragebogen nach bestem Wissen und Gewissen anzuzeigen. Abzüge sind nicht zulässig. Wer vorsätzlich die Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet, oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit einer Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch können Vorräte die verschwiegen sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Bad Homburg v. d. H., den 10. Mai 1915.

Der Magistrat,



„Künstliche Höhen-Sonne“

Natürliches Heilverfahren. Ersatz für Höhenkuren. Stoffwechselsteigerung, Blutdruckherabsetzung. Förderung der Heilwirkung bei Gebrauch von Trink- und Badekuren. Ueber raschend schnelle Hebung des Allgemeinbefindens und Beseitigung der Schlaflosigkeit sowie der Schmerzen. Erfolge, wo andere Behandlungsmethoden versagen, bei Herz-, Lungen-, Nerven-, Haut- und rheumatischen Leiden.

Aerztl. Leitg.:
Dr. med. Braun.

Institut für Bestrahlungstherapie
Telef. 10. Lange Meile 5.

Damen-Kopfwaschen

Luisenstrasse 87.

mit Frisur: Mk. 1.50

Bei öfterer Bedienung billiger.

Grosse getrennte Räume. — Haarbehandlung nach bewährter Art.

Karl Kesselschläger, Geschäft feiner Haararbeiten.

Verantwortlicher Redakteur G. Freudenmann, Bad Homburg v. d. H. — Druck und Verlag der Homburger Druckerei J. G. Schid Sohn.

Kleine Wohnung

2 Zimmer und Küche sofort zu vermieten. **Mühlbachstrasse 13** part.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung

mit sämtlichem Zubehör, elektr. Licht, Gas, Bad im Haus per 1. Juli für 400 Mk. pro Jahr an ruhige Leute zu vermieten. Ebenfalls möblierte Zimmer mit und ohne Küche sehr billig zu vermieten. **Dorotheenstrasse 7.**

3-Zimmerwohnung.

mit allen Zubehör nebst Gartenanteil im Parterre meines Doppelhauses in der Seifgrundstrasse Nr. 9 ist vom 15. ds. Mts. ab zu vermieten.

Christian Lang,
Maurermeister und Bauunternehmer.

6-Zimmerwohnung

im 1. Stock mit Balkon, Bad, Gas und elektr. Licht und allem Zubehör per 1. Juli ds. Js. zu vermieten.

Louisenstrasse 92.

Gebrauchte

Schreibmaschine

in tadellosem Zustand zu kaufen gesucht.

Kassenverwaltung des Ers.-Batt. **R. J. N. 81. Bad Homburg.**

Leichter gebrauchter

Kastenwagen

für Zweispänner zu kaufen gesucht.

Offerte mit Preisangabe erbeten an

Kassenverw. des Ers.-Batt. Res.-Inf. Rgts. Nr. 81 Bad Homburg.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Am Sonntag Erntedankfest, den 16. Mai 1915.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Pfarrer Wenzel.

(Psalm 42.)

Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst

Herr Pfarrer Wenzel.

Nachmittags 2 Uhr 10 Min.:

Herr Defan Holzhausen.

(Matth. 5, 10.)

Mittwoch, den 19. Mai, abends 8 Uhr 30

Min. Gemeinschaftshunde. Kirchenaal 3.

Donnerstag, den 20. Mai, abends 8 Uhr

10 Min.:

Kriegsgebetstunde mit Abendmahlsfeier.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche

Am Sonntag Erntedankfest, den 16. Mai 1915

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Defan Holzhausen

Mittwoch, den 19. Mai, abends 8 Uhr

30 Minuten: Kriegsgebetstunde.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Samstag den 15. Mai.

Vorabend 7 1/2 Uhr.

Morgens 1. Gottesdienst 7 1/2 Uhr.

2. " 10 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr.

Sabbatende 8 30 Uhr

An den Werktagen.

Morgens 6 1/4 Uhr.

Abends 7 1/4 Uhr.